Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haus heraus und gingen so ruhig und manierlich die Straße hinunter. Das hat mir sehr gefallen. Die Franzosen haben ein feines Gefühl für Anstand und Schicklichkeit und verlangen das auch von den Kindern.

(Schluß folgt.)

Volksabstimmung.

Auf den 20. Februar nächsthin wird das Schweizervolk zur Urne gerufen. Es soll über drei Bundesbeschlüsse abstimmen, das heißt, sagen, ob es sie annehmen oder verwerfen will.

Der erste Bundesbeschluß befaßt sich mit der rätoromanischen Sprache. Bisher waren in der Verfassung nur drei Nationalsprachen genannt: das Deutsche, das Französische und das Italienische. Nun hat die Bundesversammlung beschlossen, den Artikel 116 der Bundesverfassung aufzuheben und durch einen neuen zu ersetzen. Darin ist nun auch das Rätoromanische im Bündnerlande genannt. Diese Sprache gilt also jetzt auch als Nationalsprache. Aber sie ist nicht Amtssprache, das heißt, der Bundesrat braucht seine Erlasse nicht in das Rätoromanische übersetzen zu lassen.

Diese Abänderung der Verfassung geschieht auf den Antrag des Bundesrates. Auch das Volk kann die Abänderung einzelner Artikel der Verfassung verlangen. Eine Anzahl Bürger ist zum Beispiel nicht mit dem Artikel 41 der Bundesverfassung einverstanden. Dieser lautet: Fabrikation und Verkauf des Schießpulvers im Umfange der Eidgenossenschaft stehen ausschließlich dem Bunde zu. Nun stellen die Bürger, die damit nicht zufrieden sind, einen neuen Artikel auf, so wie sie ihn wünschen. Nachher gehen sie damit von Haus zu Haus und sammeln Unterschriften. Wer mit dem neuen Artikel einverstanden ist, gibt seine Unterschrift. Das nennt man eine Volks-Initiative. Wenn mehr als 50,000 Bürger unterschreiben, ist die Initiative zustande gekommen. Der neue Artikel und die Unterschriften werden dem Bundesrat zur Prüfung und zum Antrag eingereicht. Dieser muß die Sache der Bundesversammlung vorlegen, welche sie dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten hat. Die Bundesversammlung kann das Volsbegehren zur Annahme oder zur Verwerfung empfehlen. Sie kann aber auch selbst einen neuen Artikel aufstellen und ihn dem Volke zur Annahme empfehlen. Das ist bei Artikel 41 geschehen.

Ein anderes Volksrecht ist in Artikel 89 festgelegt. Bundesgesetze und wichtige Bundesbeschlüsse, die nicht dringlicher Natur sind, müssen dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden, wenn 30,000 stimmberechtigte Schweizerbürger oder acht Kantone es verlangen. Das nennt man Referendum, Recht des Volkes, über Gesetze und Bundesbeschlüsse abzustimmen. Nun hat die Bundesversammlung in den letzten Jahren sehr oft erklärt: Dieser Beschluß ist dringlich, man kann nicht warten, bis das Volk darüber beschlossen hat. Wenn die Bundesversammlung einen Beschluß als dringlich erklärt, so ist er damit dem Referendum entzogen. Damit waren viele Leute nicht mehr einverstanden; eine Volks-Initiative verlangt, daß alle Gesetze und wichtigen Bundesbeschlüsse dem Volk vorgelegt werden müssen, wenn 30,000 Bürger oder acht Kantone dies verlangen. Die Bundesversammlung empfiehlt dem Volke, dieses Begehren zu verwerfen.

Jeder stimmfähige Bürger hat in letzter Zeit die Abstimmungsvorlagen gedruckt erhalten. Auch die Gehörlosen sind stimmfähig. Sie haben daher die Pflicht, diese Sachen zu lesen und darüber nachzudenken. Wenn sie zur Urne gehen, sollen sie wissen, ob sie ein Ja oder ein Nein schreiben wollen und warum sie es schreiben. Allen aber tut es gut, sich mit vaterländischen Einrichtungen und Fragen zu beschäftigen und sie verstehen zu lernen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

Wer hat nicht die erste Seite von Nummer 2 gelesen und dem Inhalt nicht von ganzem Herzen zugestimmt. Jawohl, auf dem Krankenbett hat man die nötige Pause, um über sich und sein ewiges Heil nachzudenken. Liegt nicht im Kranksein eine Aufgabe verborgen? Was für eine Aufgabe? Die Aufgabe, still und geduldig zu sein und nach der Ewigkeitsstille zu lauschen. Ist es keine Aufgabe, die Frage zu prüfen: Wohin wirst du gehen? Zum Nachdenken sind besonders schlaflose Nächte geeignet; aber ich möchte doch gut schlafen können. Wie beneide ich die beiden Kranken, die im gleichen Zimmer so gut schlafen. Wie oft muß ich die Nachtschwester rufen, um mir ein Schlafmittel zu geben. Ich fragte sie einmal,

was sie über Nacht mache, um nicht einzuschlafen. „Lesen, schreiben", war die Antwort. Also hält Kopfarbeit wach.

Ich genieße bald zehn Wochen die Spitalpflege. Tagsüber habe ich Gelegenheit, meine Umwelt kennen zu lernen. In unserem Spital gibt es drei freundliche Krankenzimmer, Platz für zwölf Frauen. Außer den eingekleideten Krankenschwestern gibt es jüngere Schwestern mit andern Häubchen; sie werden hier ausgebildet für den schweren und doch so schönen Beruf. Täglich treten sie in der Morgenfrühe frisch und wohlgemut in unsere Zimmer, messen unsere Temperatur, fühlen unsern Puls und notieren es auf der Tabelle. Mehreren Schülerinnen war es schwer, meinen Puls zu fühlen. Dazu braucht man das Gehör nicht, sondern ein feines Tastgefühl. Ueber ein feines Gefühl verfügen wir Gehörlose, und doch könnten wir zu diesem Dienst nicht verwendet werden. Meine Mutter erzählte mir von einer Diakonissin, die schwerhörig wurde, aber ihre Stelle durchaus behalten wollte. Sie hatte ein Hörrohr angeschafft und eilte zu einem Schwerkranken, der sie gerufen hatte. Sie hielt es ihm an seine Lippen, um zu hören. Aber der wußte nicht, was das bedeuten solle und — spie hinein.

Eine Kranke hat mir ein Brieflein ihres achtjährigen Patenkindes zum Lesen gegeben. Das glaubte, im Spital sehe man keinen Weihnachtsbaum, und meinte, sie könne sich mit den Blinden trösten, die auch die brennenden Kerzen nicht sehen. Ich machte ihr den Vorschlag, ihm zu antworten, sie tröste sich mit mir, der Tauben, die wohl sieht, aber nie den Gesang hören kann.

Ueber Sylvester und Neujahr war ich genötigt, das Bett zu hüten. Früh um sechs Uhr trat die junge Schwester an mein Bett, gratulierte mir zum neuen Jahr und stach mit einer Nadel in den Oberschenkel, wohl drei Zentimeter tief, um eine Einspritzung zu machen. Ein schöner Anfang!

Arbeit und Sport.

Wir leben im Zeichen des Sports. Tempo, tempo überall! In vielen Köpfen spukt einzig der Sport. Mit Ungeduld erwartet man die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des epochemachenden Sportes. Mit wahrer Gier wird alles verschlungen, man merkt es sogar auf den Straßen! Auch die Gehörlosen hat die Manie ergriffen. Als begeisterter Enthusiast des Fußballs meldet sich da einer zum Wort. In hohen Tönen preist er diesen Sport; es ist sein Recht, weil es seine persönliche Ueberzeugung ist. Der Fußball stammt bekanntlich aus England. Er hat sich allgemach die ganze Welt erobert. Fast vergeht kein Sonntag — es mag stürmen oder regnen — ohne Fußballtraining oder -Wettkampf. In hellen Scharen strömt ein schaulustiges Publikum herbei. Die heutige Generation leidet an einer wahren Psychose, die sich in einer Art heller Begeisterung offenbart und sich nicht selten bis zum tollsten Taumel steigert. Wenn irgend ein ulkiger Spaßvogel auf einer belebten Brücke plötzlich mit dem Zeigefinger aufs Wasser deutet, so ist bombensicher gleich ein ganzer Haufe Gwundriger um ihn, die alle sehen wollen, was es da unten gibt, auch wenn gar nichts passiert ist. Es ist zum Lachen!

Den Sport in Ehren, aber man soll ihn nicht übertreiben. Der Sonntag ist dem Menschen gegeben zur Erhebung und zur Heiligung. Allzueifriges Fußballen aber ermüdet, und am Montag ist man dann in der Folge kaum recht zur gewohnten Arbeit aufgelegt. Das zeigt sich besonders, wenn man im Akkord steht. Alles hat seine Grenzen. Um einem Ausfall am Lohn vorzubeugen, steigert man dann in den folgenden Tagen seine Energie und Leistungsfähigkeit bis zur physischen Erschöpfung. Für schwächere Naturen wird das dann manchmal ganz verhängnisvoll. Die Krankenkassen könnten davon ein Lied singen, und die Aerzte und Apotheker schwelgen in Hochkonjunktur. Die Handwerksmeister aber merken sich ihre Mannen und „sieben" insgeheim. Manche führen sogar ein „schwarzes Brett". In letzterem Falle kann man sich dann auf der Arbeitssuche umsonst die Schuhsohlen kaput laufen. Das ist schlimm genug in der Not und höchster Bedrängnis. Darum, liebe Schicksalsgenossen: alles mit Maß, auch im Sport, der veredeln sollte! Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Felix Dahn schrieb einmal:

„Wir feiern zu viele Feste!
Früher trieben anders wir das Spiel:
Wir redeten wenig, taten viel,
Und diese Art war die beste."

Marin.

I. Internationale Skiwettkämpfe für Gehörlose.

In Salzburg (Oesterreich) wurden am 23. und 24. Januar auf dem Gaisberg, 1400 m, die ersten Internationalen Skiwettkämpfe für Gehörlose durchgeführt. Von den zahlreichen eingeladenen Nationen waren neben Oesterreich die Deutschen und drei Schweizer vertreten, zusammen zirka 60 Teilnehmer. Die Veranstaltung, die schon am Freitag durch einen Radiovortrag des Direktors der Salzburger Taubstummenanstalt, und einen sehr herzlich gehaltenen Begrüßungsabend in der Stadt eingeleitet worden war, fand Samstag und Sonntag ihre Fortsetzung mit den sportlichen Wettkämpfen, die unter Leitung von Prof. Jahn, Wien, und zahlreicher Salzburger Skilauffunktionären (alles nur Hörende) einen klaglosen Verlauf nahmen. Wenn die Gehörlosen auch zum Großteil bescheidenes Können aufzeigten, so konnte doch ihr Kampfgeist, ihre Ausdauer und die geradezu vorbildliche Disziplin Bewunderung erregen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Strecken wie bei allen Gaisberg-Skiläufen für die Hörenden („Fis"), also durchaus keine leichten, gewählt waren. Besonders der Langlauf stellte die denkbar größten Anforderungen an die sehr zahlreichen Teilnehmer, die vielfach völlig erschöpft ins Ziel kamen und daher beim nachmittäglichen Torlauf (Slalom) stark ermüdet an den Start gehen mußten. Schöne Leistungen bekam man zum Teil beim Abfahrtslauf vom Sonntag zu sehen, der in dichtem Nebel durchgeführt wurde. Von allen Teilnehmern schnitten die Salzburger Gehörlosen, die mehr Trainingsmöglichkeiten hatten, am besten ab. Am Sonntagabend bildete die Preisverteilung den Höhepunkt, die in Anwesenheit zahlreicher hörender Ehrengäste und aller gehörlosen Teilnehmer in der Stadt stattfand. Die Verteilung der vielen und schönen Ehrenpreise nahm ein hörender Vertreter der Oesterreichischen Sport- und Turnfront von Wien vor.

Bester Schweizer war Fritz Kunz aus Solothurn, welchen ich zum Glück noch im letzten Moment zur Teilnahme an den Ski-Wettkämpfen bewegen konnte. Trotz schwerer Konkurrenz kam er in den 6. Rang der Gesamtkombination, und zwar im Langlauf 16 km 11. Rang, im Torlauf 6. Rang und in der Abfahrt 7. Rang. Die 1. bis 5. Ränge der Kombination sind alle durch Salzburger Gehörlose gewonnen, die im Langlauf leichte, schmale Langlaufski gebraucht haben. Von den andern Schweizern hat Hermann Zeller aus Zofingen im Langlauf kurz vor dem Ziel infolge Erschöpfung aufgegeben, ebenso der Berichterstatter, der sich schon während dem Training bei steiler Abfahrt infolge starken Sturz durch nassen und schweren Schnee Sehnenverletzung am linken Fuß zugezogen hat. Dank den großartigen Leistungen von Fritz Kunz haben wir in der Internationalen Wertung als 3. Preis ein schönes, großes Bild, das vom Salzburger Bürgermeister gewidmet ist, bekommen.

Alfred Meyer.

Fußball-Club der Gehörlosen Basels. Ein Familienfest bildete die Jahresfeier des Gehörlosen-Fußball-Clubs Basel im schönen Saal des alten Wartek, zu der sich die Mitglieder mit Angehörigen, Freunden und Bekannten so zahlreich eingefunden hatten, daß der Saal sich sozusagen bis auf den letzten Platz füllte. Das abwechslungsreiche Programm wurde von Gehörlosen bestritten; einzig das Theaterstück wurde von hörenden Freunden ausgeführt. Ein Handharmonikaklub eröffnete den Reigen der Darbietungen und ließ sich im Laufe des Abends noch mehrere Male hören. Schlag auf Schlag folgten nun die einzelnen Nummern. Was da die Gehörlosen fertig bringen, das an Witzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, setzte die Lachmuskeln der Zuschauer tüchtig in Bewegung und der Beifall am Schlusse wollte nicht enden. Schade, daß der Präsident die Begrüßung vergaß; dafür dankte er den Präsidenten der Taubstummenvereine Helvetia und Basel für das schöne Geldgeschenk, dem Delegierten des Fußball-Clubs Gehörlosen, Zürich, für ein Fahnengeschenk auf ewige Freundschaft. Nach weiteren schönen Nummern endete der zweite Teil mit einer reich beschickten Tombola, worauf der obligatorische Ball begann.

Alfred Degen, Basel.

Gehörlosen-Sport. Die nächste Generalversammlung der Schweiz. Gehörlosen-Sportvereinigung wird anfangs März oder anfangs April in Bern stattfinden. Es sind folgende Traktanden zu behandeln:

Finanzielle Bilanz;
Teilnahme an den Stockholmer Olympiaden;
Lotterie;
Internationaler Fußball-Match;
Wahl der neuen Direktion;
Propaganda für das Gewehrschießen;
Theater-Aufführungen;
Mitgliederaufnahmen und Rücktritte usw.

Der Zentralvorstand ladet die gehörlosen Sportler ein, ihre Pflicht zu tun und den Jahresbeitrag an die Zentralkasse einzuzahlen. Er beträgt pro 1937 Fr. 3.— und muß auf das Postcheckkonto XIa 2173 einbezahlt werden. Passive und Mitunterstützungs-Mitglieder können Fr. 1.— und mehr bezahlen, im Verhältnis zu ihrer Sympathie für unsere Bestrebungen. Die Einzahlungen müssen unbedingt noch vor der Generalversammlung geschehen, da nachher neue Statuten in Kraft treten. Der neue Kassier, Herr J. Haupt, Zürich, wird sein Amt erst nach der Generalversammlung antreten, nachdem seine Ernennung bestätigt ist.

Der Fußball-Match Deutsche Schweiz gegen Welsche Schweiz ist noch nicht sicher, weil die Zentralkasse fast erschöpft ist. Werden die Jahresbeiträge prompt bezahlt, so wird er vielleicht noch möglich werden.

Mit kameradschaftlichem und sportlichem Gruß!

Der Zentralpräsident FSSS:
Carlo Beretta-Piccoli.

Der Hund im Dienste der Gehörlosen. In der „Gazette de Lausanne" lesen wir folgendes:

Ein Hundebesitzer konnte seinen Hund so abrichten, daß er den Gehörlosen die gleichen Dienste leisten kann, wie der Hund eines Blinden seinem Führer. Um das zu erreichen, konstruierte der Erzieher des Hundes ein Brett, auf welchem ein Läutwerk mit verschiedenem Klang angebracht war. Der Hund mußte die verschieden Klänge unterscheiden lernen. Nachdem diese theoretische Erziehung beendet war, ging man zur praktischen über. Für jeden Klang des Läutwerkes wurde der Hund zu seinem Herrn geführt, damit er ihn benachrichtige, was vorgegangen sei. Wenn die Hausglocke geläutet hatte, so erfaßte er mit seinem Maul das Lederstück, das vom Handgelenk seines Herrn herabhing und führte ihn an diesem zur Türe. Wenn es die Glocke war, die den Herrn am Morgen wecken sollte, so mußte der Hund den Arm des Schläfers packen und aufheben. Wenn das Telephon ertönte, so war das eine schwierige Sache; aber der Hund lernte es auch. Er lief zum Telephonapparat, nahm das Höhrrohr ab und legte es auf einen andern Platz. Nachher bellte er in den Apparat hinein. Nun wußte die Person, welche angeläutet hatte, daß der Hund seinen Herrn holte und daß sie warten sollte. So wurde das Tier abgerichtet, auf alles zu achten und seinen Herrn aufmerksam zu machen. Auf der Straße faßte der Hund sofort nach dem herabhängenden Stück Leder, wenn eine Autohupe oder ein Velogeklingel ertönte und schützte dadurch seinen Herrn vor manchem Unfall.

Pro memoria.

Wie in Taubstummenkreisen bekannt sein dürfte, feiert der T. B. B. in den Tagen vom 2. bis 3. April dieses Jahres sein 25jähriges Bestehen mit einer würdigen Jubiläumsfeier. Eigentlich hätte dieser freudige Anlaß schon im letzten Herbst vor sich gehen können. Doch war die Zeit in Anbetracht der späten Jahreszeit und im Hinblick auf die nahende Weihnacht und das Neujahr wenig geeignet und so fand man für gut, den festlichen Anlaß auf eine spätere, günstigere Zeit zu verlegen. Und man war im Vorstand gut beraten. Die letzte Generalversammlung stimmte dann auch der Verlegung mit Akklamation beifällig zu. Nun aber geht ein Flüstern und Raunen durch die Gassen. Unsere Prominenten sind fleißig am Werk; denn wenn die Gehörlosen von Basel etwas bieten wollen, so machen sie ganze Arbeit. Das war immer so; daher die Vorbereitungen in Minne. Der Termin der Feier ist auf eine günstige Zeit anberaumt und verrät die Routine des engern Vorstandes. Just zur Zeit der Mustermesse soll es losgehen, allwo die Bahnbillette bedeutend reduziert sind! Man merke sich also den Termin! Eine bessere Zeit hätte man gar nicht wählen können. Man rechnet nämlich auf einen größeren Zuzug von auswärts. Die Gehörlosen aus den diversen Schweizergauen wollen doch auch dabei sein. Und warum auch nicht? Also auf, Ihr Schicksalsgenossen von nah und fern, vom Bodensee, aus Alt fry Rhätien und vom Genfersee, via Zürich, via Luzern und via Bern, kommt herzu in hellen Scharen zur Taubstummenlandsgemeinde nach dem schönen, wohlgemuten Basel am Rhein. Alle sind herzlich willkommen. Bedenket aber, daß zur Zeit der Mustermesse alle Betten ausverkauft sind. Der Kluge aber baut vor und meldet seine Teilnahme rechtzeitig. Dann kann es nicht fehlen. Wer unangemeldet erscheint, macht dem Organisationskomitee nur vermehrte Arbeit und Unbehagen. Das soll nicht sein. Basel wird beflaggt! Das ist übrigens zur Mustermessezeit stets der Fall. Auf jenen Zeitpunkt wird der berühmte Basler

Zooli wieder geöffnet sein, und den wollt Ihr doch gewiß auch besuchen. Näheres wird später bekannt gegeben werden. Zweck dieser Zeilen ist, daß man sich vorsehe. Auf Wiedersehen aber im Jahre des Heils zur Zeit der Mustermesse, am 2. und 3. April 1938! Marin.

Aus Taubstummenanstalten

St. Gallen. Ein Besuch aus weiter Ferne. Die Teilnehmer an der Neujahrsversammlung der Taubstummen aus der Stadt St. Gallen und Umgebung, die am 9. Januar in der Anstalt stattfand, waren nicht wenig erstaunt, als ganz unerwartet unser früherer Zögling Paul Gabriel, aus Erskine in Kanada, erschien. Seine Mitschüler erkannten ihn sofort und begrüßten ihn mit Freuden. 19 Jahre lang hatten sie ihn nicht mehr gesehen. Vor so langer Zeit hat Paul die Anstalt verlassen. Zwei Jahre hatte er noch bei Verwandten in Flims nach seinem Austritte zugebracht. Dann wurde er von seiner Mutter im Jahre 1921 abgeholt und reiste mit ihr nach Kanada. Pauls Vater, der nun 71 Jahre alt ist, ist Ende Dezember 1937 mit Paul zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in der alten Heimat, in Waltensburg im Kanton Graubünden, eingetroffen. Im Frühling werden beide wieder nach ihrer neuen Heimat, nach Kanada, abreisen.

Als junger Mann ist der Vater von Paul nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert. Als er sich ein schönes Stück Geld erspart hatte, holte er sich in der alten Heimat, in Flims, eine Lebensgefährtin und ließ sich in Egypt, im Staate Washington, nieder. Dort wurde Paul geboren. Mit zwei Jahren wurde Paul schwer krank. Er bekam Gehirnhautentzündung und verlor das Gehör vollständig. Als Paul sechs Jahre alt war, brachten ihn seine Eltern in die Schweiz, damit er in der St. Galler Taubstummenanstalt sprechen lerne. Sie wollten ihn nicht in einer amerikanischen Taubstummenanstalt unterbringen, weil dort das Sprechen nicht so gepflegt wurde wie in der Schweiz. So kam Paul denn nach Flims zu seiner Großmutter. Von dort kam er in unsere Anstalt. In Flims verbrachte er immer die Anstaltsferien. Seine Eltern hatten unterdessen auch den Wohnsitz gewechselt. Sie hatten eine Farm in Erskine, im Staate Alberta in Kanada, gekauft. 11 Jahre verbrachte Paul in der Schweiz. Die Schweiz wurde ihm sehr lieb. Aber in seinem Herzen sehnte er sich doch nach seinen Eltern. Wo die Eltern wohnen, da ist es eben am schönsten. Denn da empfängt man die größte Liebe. So holte ihn denn seine Mutter, wie schon berichtet wurde, heim. Vor einigen Jahren ist Pauls Mutter leider gestorben. Paul hat zwei Brüder. Beide sind verheiratet. Der eine lebt mit seiner Frau und seinem Töchterchen in Familiengemeinschaft mit seinem Vater und Paul. Der andere wohnt 30 km nördlich von Erskine auch auf einer Farm. Er hat auch ein Töchterlein. Die Schwägerinnen und Nichten von Paul können nicht deutsch sprechen. Die Schwägerinnen sind Engländerinnen. Darum hat Paul, um mit seinen Schwägerinnen und seinen kleinen Nichten auch sprechen zu können, ein wenig englisch gelernt für den täglichen Verkehr. Paul sagt, seine Nichten können ihn verstehen, wenn er englisch spreche. Pauls Brüder verstehen die deutsche Sprache. Kanada gehört zum britischen Reiche. (Britannien = England.) Es ist ein Dominion (= ein überseeisch gelegener Teil des britischen Reiches mit Selbstregierung). Kanada hat eine eigene Regierung. Die kanadische Postverwaltung verwendet englische Postwertzeichen (= Marken). Aber Kanada hat nicht das gleiche Geld wie England. In Kanada bezahlt man mit Dollars und Cents, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Dollar = Taler; der Taler ist eine alte Silbermünze im Werte ähnlich dem Fünfliber oder Fünffrankenstück.) Kanada ist ein riesig großes Gebiet. Es umfaßt den größten Teil Nordamerikas. Kanada erstreckt sich vom 50. Breitengrade fast bis zum Nordpol hinauf. (Siehe Atlas!) Es ist in mehrere Länder eingeteilt. Erskine gehört zum Lande Alberta im südwestlichen Kanada. Im Sommer ist es während des Tages heiß. Die Sommernächte sind sehr kühl. Zarte Pflanzen muß man manchmal im Sommer vor Frost schützen. Im Winter ist es sehr kalt. Von Ende Oktober bis im März liegt immer Schnee. Das Thermometer sinkt oft auf —30 bis 40 Grad Celsius. Das Thermometer ist zwar in Nordamerika anders eingeteilt als bei uns. Es ist in 212 Grade eingeteilt. 31 Grade liegen unter dem Gefrierpunkt. Der Raum zwischen Gefrier- und Siedepunkt ist in 180 Grade eingeteilt. In einer kanadischen Stube muß das